

FOTO: JULIAN STRAUSS/SCHULTE/DPA

# Droht Deutschland der Blackout?

RWE-Chef Peter Terium warnt vor Stromengpässen, weil Kohle- und Gaskraftwerke vom Netz gehen. Experten vermuten politisches Kalkül

WAZ 30.10.13

Von Ulf Meinke

**Essen.** Schon seit einiger Zeit ist von einem Januar-Problem die Rede. Wenn der Wind nicht weht und Solaranlagen von Schnee bedeckt sind, fällt ein Großteil der erneuerbaren Energien zur Stromproduktion aus. In der Regel springen Kohle-, Gas- und Kernkraftwerke ein. RWE-Chef Peter Terium warnt nun vor möglichen Strom-Blackouts, weil mehr und mehr herkömmliche Kraftwerke abgeschaltet werden und nicht für den Notfall zur Verfügung stehen.

„Schon in den vergangenen beiden Wintern war die Lage angespannt. Nun gehen überall in hohem Tempo weitere Anlagen vom Netz“, sagte der Chef des Essener Energieversorgers der „Süddeutschen Zeitung“. Engpässe seien zu befürchten.

Tatsächlich prüfen Energiekonzerne wie RWE, Eon und Vattenfall die Stilllegung zahlreicher Kraftwerksblöcke. Sie reagieren darauf, dass die Stromerzeugung in vielen Kohle- und Gaskraftwerken nicht mehr rentabel ist, da es mittlerweile viel Ökostrom gibt, der die klassischen Großanlagen vom Markt verdrängt. Denn Strom aus Sonne oder Wind wird mit Vorrang ins Netz eingespeist. „Unsere Anlagen stehen häufig still“, berichtet Terium. „30 bis 40 Prozent der Anlagen schreiben Verluste.“

### „Wir haben ausreichend Strom“

Umstritten ist, ob es durch die geplanten Kraftwerksstilllegungen zu Stromausfällen kommen wird. „Warnungen vor einem Blackout in Deutschland sind unberechtigt“, urteilt jedenfalls Claudia Kemfert, die Energieexpertin des Deutschen

Instituts für Wirtschaftsforschung. „Wir haben ausreichend Strom. Die Lichter werden sicher nicht ausgehen“, sagte Kemfert dieser Zeitung. Die Stabilität der Stromnetze sei nicht in Gefahr, wenn unrentable Kohlekraftwerke vom Netz genommen werden. Auch Michael Vassiliadis, Chef der Gewerkschaft IG BCE, kritisierte die Warnungen des RWE-Chefs vor einem Blackout. „Wer sich dem Verdacht einer energiepolitischen Angstmache aussetzt, gewinnt nicht an Glaubwürdigkeit“, sagte Vassiliadis dieser Zeitung.

Klar ist, dass es große regionale Unterschiede gibt. „Gerade in NRW gibt es eine hohe Kraftwerksdichte, auch im Norden und Osten ist die Situation entspannt“, erläutert Kemfert. „Anders sieht es im Süden der Republik aus, wo große Kernkraftwerke vom Netz gehen.“

Daher gibt es bereits eine Art Abschaltverbot für „systemrelevante Kraftwerke“. Die Unternehmen müssen bestimmte Anlagen betriebsbereit halten, bekommen dafür aber eine Entschädigung. Zahlen müssen dafür am Ende die Stromkunden. Ein Beispiel für dieses Modell liefert das Eon-Gaskraftwerk im bayerischen Irsching.

Die Bundesnetzagentur soll dafür sorgen, dass auch im Winter nicht die Lichter in Deutschland ausgehen. Behördenchef Jochen Homann sagte unlängst, im Stromnetz werde es zunehmend eng, „so dass es keine uneingeschränkte Entwarnung geben kann“.

### Konzerne hoffen auf Subventionen

Kurz nach der Bundestagswahl hatte der Regionalversorger Enervie aus Hagen alle konventionellen Kraftwerke zur Stilllegung angemeldet. „Wenn wir unsere Kraftwerke nicht betreiben, gehen wir davon aus, dass Südwestfalen innerhalb von 24 Stunden einen Blackout erlebt“, warnte Enervie-Manager Ivo Grünhagen. Der Fall liegt bei der Netzagentur. „Enervie spekuliert wohl darauf, dass die Kraftwerke als systemrelevant eingeschätzt werden und am Ende Prämien für den Erhalt gezahlt werden“, sagte dazu Manuel Frondel vom Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung.

Ein ähnliches Kalkül vermutet Claudia Kemfert bei RWE-Chef Terium. „Die Intention der Versorger, die vor Stromausfällen warnen, ist klar“, sagt sie. „Sie hoffen auf Subventionen für unrentabel gewordene Kraftwerke. Aber der Staat sollte nicht unternehmerische Fehlentscheidungen belohnen. Dass sich der Energiemarkt radikal ändern würde, ist seit Jahren klar.“

## Kritik am scharfen Sparkurs von RWE

Energiekonzern streicht Tausende Stellen und verlagert Jobs ins Ausland

**Essen.** Der scharfe Sparkurs von RWE-Chef Peter Terium löst Kritik im Arbeitnehmerlager aus. „Noch ehe das eine Sparprogramm umgesetzt ist bereits das nächste anzukündigen, fördert sicher nicht das Vertrauen in die Weitsicht des Managements“, sagte der Vorsitzende der Gewerkschaft IG BCE, Michael Vassiliadis.

RWE hatte unlängst den Abbau Tausender Stellen und die Verlagerung von Jobs nach Polen angekündigt. Nun bereitet Terium die Beschäftigten auf weitere Einschnitte vor. „Unser Ergebnis wird dramatisch sinken“, sagte er der Süddeut-

schen Zeitung. „Für mich ist unvermeidbar, dass wir mit neuen Sparprogrammen nachlegen müssen.“ So müsse die Kraftwerksparade mehr als die bisher geforderte halbe Milliarde Euro pro Jahr sparen.

Anfang Oktober hatte es Spekulationen um ein vorzeitiges Ende des Braunkohletagebaus Garzweiler gegeben. „RWE hat mit der Braunkohle einen durch und durch gesunden Unternehmenskern“, so Vassiliadis. „Die Braunkohle stabilisiert nicht nur den Konzern, sondern wird auch als



RWE-Chef Peter Terium

FOTO: DPA

stabile Brücke in die Ära einer neuen Energieversorgung noch lange gebraucht.“ Terium bekräftigte, RWE halte weiter an der Braunkohle fest.

Skeptisch äußerte sich auch die Gewerkschaft Verdi. Sparen allein sei kein Erfolgsrezept, betonte Verdi-Sprecher Christoph Schmitz. Nullrunden für die Beschäftigten seien mit Verdi nicht zu machen. „Wenn gespart werden soll, müssen alle ihren Beitrag leisten. Daher ist es richtig, in den nächsten Jahren die Dividende zu senken.“

ulf